Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires

Herausgeber: Empirische Kulturwissenschaft Schweiz

Band: 23 (1920-1921)

Artikel: Zu Meier's Volkskundlichem aus dem Frei- und Kelleramt

Autor: Heierli, Julie

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-112139

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Miszellen. — Mélanges.

Zu Meier's Volkskundlichem aus dem Frei- und Kelleramt.

Als Ergänzung dessen, was Herr Lehrer Meier aus Wohlen vom „Rössli" in Unter-Lunkhofen anführt (Archiv 21, 189), soll unser Erlebnis im Jahre 1899 dienen.

Unter der Leitung von Herrn Dr. Heierli aus Zürich wurde damals die prähistorische Grabhügelnekropole im „Bärhau", eine halbe Stunde im Walde ob Lunkhofen, beim Volke als „Heidenhügel" bezeichnet, untersucht. Wir wohnten während dieser Zeit in jenem Gasthaus zum „Rössli". Als in den Ferien unsere Kinder kamen, gab es unerwartete Schwierigkeiten. In dem Saale neben unserem Zimmer, der jeweilen nur bei grösseren Begräbnissen benutzt wurde, breiteten wir die Funde aus den Hügeln aus, Topfscherben und menschliche Knochen. Obgleich auf der anderen Seite des Saales sich noch ein unbewohntes Zimmer befand, gaben die Wirtsleute vor, es nicht zum Schlafenlegen der Kinder benützen zu können, auch im Saal bei den Knochen, meinten sie, könnten die Kinder doch nicht schlafen. Es brauchte Mühe die Leute zu überzeugen, dass unsere Kinder mit dergleichen Dingen, Schädeln, Knochen usw. vertraut wären und keine Furcht kennten. Als ich versicherte, jeden Laut zu hören, kamen wir endlich überein, die Betten in dem Saale dicht an unsere Wand zu stellen. Es kam uns dann sonderbar vor, dass wir jeweilen am Morgen vorsorglich nach unserem Schlaf und Ergehen befragt wurden. Wir dachten die Leute hätten vor uns infolge unserer besonderen Beschäftigung im Walde oben und wegen der von dort mitgebrachten ungewohnten Dinge etwelches Gruseln.

Erst später stellte sich heraus, dass die Wirtsleute um uns besorgt gewesen, denn in jenen Zimmern sollte es nicht geheuer sein, was sie uns selbstverständlich nicht sagen wollten. Man habe des Nachts manchmal Kettengerassel und anderen unheimlichen Spuk vernommen. Wir haben aber längere Zeit und sehr gut im Rössli geschlafen und uns dort recht wohl befunden.

Einmal gebot mein Mann einem unserer Arbeiter Körbe voll Funde auf dem nächsten Weg vom „Bärhau" aus, direkt über den Berg durch die Wälder nach der Eisenbahnstation Birmenstorf zu bringen, und er hätte diesen Weg durch den Wald wieder zurücknehmen können. Als er am nächsten Tag befragt wurde, ob er den Heimweg gut gefunden habe (die Richtung ist tatsächlich etwas schwierig inne zu halten, weil kein durchgehender Pfad hinüber führt), lachte der Mann und sagte, er sei doch nicht denselben Weg zurückgegangen, wie vorher mit den Knochen. — Warum? — Geister hätten ihm den Weg verlegen können.

Zürich. Frau Julie Heierli.